

## Aus der Geschichte des Industriedorfes Bernsdorf.

Von Rektor D e u t s c h m a n n, Bernsdorf.

Bernsdorf ist vermutlich eine Gründung des Herrn von Ramenz. Als dieses Geschlecht 1438 ausstarb, wird unter seinen Lehn-  
gütern auch Bernsdorf genannt.

Das Rittergut Bernsdorf, der Anfang und durch 4 Jahr-  
hunderte hindurch der Mittelpunkt des Ortes, wechselte häufig seine meist  
adeligen Besitzer. Es hatte zur Zeit der Separation (1832), der Regu-  
lierung der gutherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, eine Größe von  
3633 Morgen, erhielt 1863 vom Staate als Abgeltung für eine seit  
1781 vertragsmäßig zugesicherte Holzlieferung zum Betriebe eines  
Eisenhammers und einer Glasfabrik eine Abfindungsfläche von  
2991 Morgen (Johannistal), ist seitdem aber an Größe und landwirt-  
schaftlicher Betätigung beständig zurückgegangen. Der letzte Besitzer,  
der bekannte Großindustrielle Hugo Stinnes, verkaufte 1922 an die  
Gemeinde Bernsdorf 340 Morgen Acker und Wiese sowie 120 Morgen  
Holzbestand und behielt nur die Kohlenfelder in einer Größe von  
466 ha.

Kirchlich gehörte Bernsdorf die ersten Jahrhunderte zu  
Ramenz. Als das Ramenzer Franziskanerkloster infolge der Refor-  
mation 1565 zur Auflösung kam, wurde die bisherige Klosterkirche für  
die evangelischen Gottesdienste der wendischen Bevölkerung bestimmt  
und Bernsdorf (wendisch Nedzichow) dieser Kirche zugewiesen. Nachdem  
der Wiener Kongreß Bernsdorf 1815 Preußen zugesprochen hatte, wurde  
es in Hohenbocka eingemeindet und die dortige Kirche durch Aufsetzung  
des „Bernsdorfer Chors“ erweitert. Durch Gründung des Zollvereins  
wurde 1835 das Zollhaus nicht mehr benötigt; die Gemeinde kaufte das  
Gebäude für Kirchen- und Schulzwecke. Die industriellen Anlagen ver-  
größerten sich, die Einwohnerzahl wuchs, und Bernsdorf erhielt seit 1877  
Pfarramtswikare. 1889 bekam Bernsdorf ein selbständiges Pfarramt,  
1905 ein neues evangelisches Kirchengebäude. — Die hiesige katholische  
Kirchengemeinde besitzt seit 1898 ein eigenes Gotteshaus und ein  
selbständiges Pfarramt.

Die ersten Nachrichten über die S c h u l e fallen in die kursächsische  
Zeit. Die Kirchenbücher von Großgrabe nennen die Lehrer seit 1773.  
Der erste in der Reihe wird bezeichnet als „Häusler, herrschaftlicher  
Zolleinnehmer (Brückenzoll) und Schullehrer“, hat also den Lehrerberuf  
nur nebenamtlich betrieben. 1823 tritt ein Lehrer an, der für seinen  
Beruf in Altdöbern vorgebildet worden ist. Eine 2. Lehrerstelle wird  
1881 gegründet. 1924 hat die evangelische Schule 12 Lehrstellen und